

Und wieder die liberale Pädagogik

Autor(en): **C.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **11 (1904)**

Heft 13

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534305>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unwürdig, das Buchs Jobs wimmle von gotteslästerlichen Stellen; ja Jahve, der Ewige, sei nur ein parteiischer Nationalgott, ein blutgieriger Hasser und Bedrücker aller Nicht-Israeliten. Diese Anklagen richten sich selbst; und jeder Theologiestudent muß sich in der ersten Woche seines Fachstudiums in Stand setzen, sie zurückzusetzen und zu widerlegen. Auch der landläufige Kommentar zur Biblischen Geschichte räumt mit solch albernen Einwänden kurz und gründlich auf.

So steht der Katholik auch diesen modernsten Angriffen auf die „Hinterlage des Glaubens“ ruhig und furchtlos gegenüber.

Er weiß, daß Gelehrtenweisheit und Professorenwitz das Riesengebäude der göttlichen Wahrheit nicht erschüttern, ja daß jene verwegenen Mauerbrecher schließlich als Loren befunden werden.

Merkwürdig aber, wie die Turmbauer am Turmbau zu Babel nur neues Material zusammenschleppen zum Baue der christlichen Wahrheit. Auch Delitzsch hat als solcher Turmbauer sein reiches Maß beigetragen.

Eines aber berührt doch wehmütig an diesem titanenhaften Anstürmen der Wissenschaft gegen das Bollwerk des Glaubens. Jene kühnste und verwegenste Voraussetzung oder Hypothese, die all diesen Turmbauern von Häckel bis Harnack und von Wommsen bis Delitzsch wie ein sakrosanktes Dogma verschwebt, alle Religion sei ein Ausfluß menschlicher Entwicklung mit Ausschluß jeder übernatürlich göttlichen Einwirkung. Das ist die große, unbewiesene und hohle Voraussetzung, die Schwäche der „voraussetzungslosen Wissenschaft.“ Nur Eines berührt noch peinlicher, der Umstand nämlich, daß alle diese Manöver gegen die übernatürliche Wahrheit, seien sie noch so abgeschmackt, eines weltumfassenden Triumphes sicher sind und von einer kritiklosen, glaubensfeindlichen Menschheit als non plus ultra aller Geistesweisheit ausgerufen werden. „Das ist das Merkmal der Wahrheit“, daß sie befehdet wird, hat schon der alte Tertullian gesagt.

Und wieder die liberale Pädagogik.

Im Bezirkslehrerverein München hielt Lehrer Gutmann, zweiter Vorstand des bayerischen Lehrervereins, einen Vortrag, an den sich in der Presse eine gar nicht uninteressante Kontroverse knüpfte. Hr. Gutmann ist offenbar eine offene Lehrernatur. Seine ausschlaggebenden Behauptungen sind nach der „Augsb. Postztg.“ folgende:

„1. Die dogmatischen und biblischen Auffassungen von Schöpfung, Sündenfall, Erbsünde, Gottheit Christi, Abendmahl sind unhaltbar.

2. An die Stelle dieser veralteten und unhaltbaren, die Sittlichkeit gefährdenden Dogmen hat der Lehrer die „humane Ethik“ zu setzen; er hat diese Gedankenwelt einer rein menschlichen Ethik in sich aufzunehmen und sie auf die Kinder zu übertragen.

3. Die Kinder sollen die sittliche Schönheit ethischen Handelns ohne jede transzendente Beziehung erfassen lernen.

4. Der Lehrer ist in den Dienst der Idee zu stellen, ein einheitliches Staatschristentum über die Konfessionen hinweg zur Geltung zu bringen“.

Die „Freie Bayer. Schulztg.“ sagt, daß Gutmanns Vortrag darauf fußt, daß das Dogmenwesen heute nicht mehr die Grundlage der Sittlichkeit bilde, weil der Glaube mangle. Gäben wir dieses zu, so sollte man meinen, daß es die erste und angenehmste Pflicht aller erziehlischen Faktoren wäre, diesen Glauben wieder herzustellen, zu kräftigen und zu fördern und damit dem Dogmenwesen seine sittliche Bedeutung wieder zu geben. Doch nein, statt dessen soll eben dieser Glaube fallen gelassen und — — der französische allgemeine Moralunterricht gesetzt werden! Der Kirche soll die Kraft genommen werden, das zu verhindern; Religion und Sitte sollen getrennte Begriffe werden. Das ist der Kern der Sache, und die Lehrer sollen für diese Idee eintreten. Auch die Politik soll dafür mobilisiert werden.

Viele sagen nun, diese Gutmann'schen Ideen seien zweifellos überspannt, einseitig, aber es seien die Ideen eines Vereinzelten in der Lehrermwelt Bayerns. Dieser Ansicht gegenüber schreibt die bereits angetönte „Freie Bayer. Schulztg.“ wörtlich:

„Wir möchten nun nicht sagen: Was Herr Gutmann gesagt hat, habe ein Einzelner gesagt, die anderen dächten nicht so, und ein Einzelner bedeute hier nichts. Wir gestehen offen, daß es noch gar manchen unter Bayerns Lehrern gibt, der der Anschauung Gutmanns ist, wenn dies auch keineswegs von der Mehrzahl der bayerischen Lehrer gesagt werden kann, die im positiven Trotz gedankenlos weitermaschiert. Eine Minorität, die den Bestrebungen der „Ethischen Kultur“ und einer Sittlichkeit, frei von dogmatischer Überlieferung, zugetan ist, gibt es; gibt es zu unserer Freude. Es wäre ein trauriges Zeugnis für die bayerische Lehrerschaft, wenn man von ihr sagen könnte, die moderne Zeit sei an ihr so spurlos vorüber gegangen, wie an der Kirche, es gäbe nicht auch unter den Lehrern . . . Männer, die in echt protestantischem Geiste sich von dem Gängelbände der kirchlichen Überlieferung frei gemacht haben. Wir sind auch der Überzeugung, daß die Entwicklung dahin führt, wohin Gutmann weist.“

Uns scheint, diese Ansicht ist ziemlich richtig, denn die einflußreichen Kreise der liberalen Lehrermwelt arbeiten mehr und weniger offen auf diese angedeutete Tendenz hin.

Ein Beispiel: Hugo Webers „Pfleger der nationalen Bildung“ verlangt „allgemeine Menschenbildung“. Diese will „Heranziehung des idealischen Menschen; sie will nicht den höheren Begriff Mensch den niederen Begriffen Protestant, Katholik, Jude, Deutscher, Franzose, Italiener u. opfern. Früher hatte man geglaubt, daß derjenige, der kein zeitliches und kein ewiges Vaterland anerkennt, ein Unmensch sei, der in seinen niedrigen Trieben mangels der Ideale vertiert; nun ist Katholik und deutsch sein niedriger, als nur ein reiner Mensch zu sein. Wir fordern die konfessionslose Schule; die konfessionelle Erziehung ist Dressur, die konfessionelle Bildung unberechtigt, ja verwerflich. Und dieses Werk wurde von der Diesterweg-Stiftung mit dem ersten Preis gekrönt. Die Diesterweg-Stiftung hat bekanntlich den Zweck, „die anregende und geistweckende Methode Diesterwegs unter den deutschen Lehrern zu pflegen. Dieser Zweck soll erfüllt werden durch Prämiiierung von Abhandlungen und methodischen Schriften, die im Geiste unseres verehrten Meisters der Pädagogik verfaßt sind“.

Ein Zweites: Der Schwabe Robert Luz schreibt in seinem Buche: „Der Kampf um die Volksschule“: „Wir fordern einen undogmatischen Religionsunterricht. Wahre Toleranz soll dafür sorgen, daß die Kinder das Wesentliche der verschiedenen Auffassungen kennen lernen. Es wäre durchaus beachtenswert, die Kinder außer mit dem Leben Jesu und den vorgenannten Lehrstoffen auch mit wertvollen Sprüchen und Liedern aus Indien und China und der mosaischen Religion vertraut zu machen.“

Der vielgenannte Pädagoge Stein schreibt in seiner „Enzyklopädie“: „Zufälligkeiten der historischen Bildung sind die konfessionellen Unterschiede, die so lange die Menschen getrennt und verfeindet haben. Die wahre Religion ist innen; es ist die mit sich selbst gleiche, natürliche Religion, die Vernunfttheologie mit ihren a priori und a posteriori-Beweisen für das Dasein Gottes und die Unsterblichkeit der Seele. Was die positiven Religionen darüber hinaus an Glaubensartikeln enthalten, das ist Aberglaube oder mindestens nicht verbindlich.“

Das sind nun offene Wege, welche die neuere liberale Pädagogik wandeln will.

Und dieses geistige Harlekinsgewand, zusammengeflücht aus allen Religionen der Welt, das soll das arme Kind glücklich und selig machen!

Nein, für Fastnachtskomödien ist die Schule zu gut; sie hat für das zu lehren, was nach dem Leben kommt, und das ist die Ewigkeit.

Darum fort aus unseren katholischen Kreisen mit allem Lieblingen mit modern liberaler Pädagogik; sie will heute, was ehemals: Entchristlichung.

C. F.

Literatur.

Die Berufskrankheiten der Lehrer nach Ursachen, Verhütung und Behandlung. Von Dr. Maßen. Lumenverlag Radebeul i Sa. Preis Fr. 2. 50.

Angeregt durch eine schwere Krankheit, die ich vor etlichen Jahren durchzumachen hatte, setze ich mich mit besonderer Vorliebe hinter das Studium der in die Gesundheitspflege einschlägigen Literatur. Mit großer Freude und steigendem Interesse machte ich mich auch an das eingangs erwähnte Werklein des sächsischen Mediziners, das mir ein freundlicher Zufall in die Hände spielte. Es ist die einzige mir bekannte Abhandlung, welche mit seltener Sachkenntnis und unermüdblicher Berufsfreude die speziellen Krankheiten des Lehrers beleuchtet, den Ursachen nachspürend und die Heilmittel an die Hand gebend. Der Umstand freilich, daß der vielverdiente Autor unter seinen Patienten von jeher eine große Anzahl Lehrer zählte, machte ihm die gestellte Aufgabe um vieles leichter. Nicht Propagandamacherei, nicht die Absicht durch die Broschüre ein Geschäftchen zu machen, hat ihm die Feder in die Hand gedrückt, nein, der Schule und dem Lehrerstande sich nützlich zu erweisen, diese Intention des Verfassers schimmert fast auf jedem Blatte aufs Deutlichste durch. — Dem alten Grundsatz zufolge, „daß Krankheiten zu verhüten leichter und wichtiger ist, als solche zu heilen“, will diese medizinische Exkursion dem kranken Lehrer ein treuer Berater und helfender Freund in trüben Stunden sein, die Wege weisend, die ihn wieder zur vollen Gesundheit führen und demjenigen, der sich der Gesundheit des Leibes erfreut, die Mittel an die Hand geben, das höchste und vornehmste Gut des Erdenglückes treu zu pflegen und zu mehren. — Wie oft hört man aus Lehrermunde die Worte: „Wenn ich alles das schon früher gewußt hätte, so wäre es am Ende nicht zur Krankheit gekommen.“ Durch das Studium dieses ungemein instruktiven populär-wissenschaftlich gehaltenen Büchleins wird der Lehrer in den Stand gesetzt, die ihn bedrohenden Berufskrankheiten zu vermeiden. Es liegt dem geschätzten Verfasser durchaus ferne — das müssen wir hier ausdrücklich betonen, um nicht falsche Ansichten über den Inhalt auskommen zu lassen — mit bloßen theoretischen Phrasen um sich zu werfen oder gar der Quacksalberei Vorschub zu leisten. Nein, mit nichts. Er hat sein Thema vielmehr in der Weise bearbeitet, „daß er bei jeder der in Betracht kommenden Berufskrankheit zunächst diese nach Symptomen und Wesen schildert, dann die im Berufe liegenden, die Krankheit verursachenden Schädlichkeiten kennzeichnet, ferner alle jene Maßregeln bespricht, welche zur Verhütung derselben dienen könnten und zum Schlusse eine kurze Skizze gibt, wie er die betreffenden Krankheiten zu behandeln pflegt. Dem schon erkrankten Lehrer wird der wohlmeinende Wink erteilt, nicht an sich selber herumzukurieren, sondern in ernstlichen Krankheiten einen Arzt zu Rate zu ziehen.“ — Die speziell beim Lehrer manchen Krankheiten ausgefetzten Organe oder Organgruppen sind: Die Atmungs- und Sprachorgane, das Halsnervensystem, die Zirkulations- und Verdauungsorgane. Der freundliche Leser wolle es mir erlassen, weiter im belehrenden Büchlein zu blättern. Es wäre ja jammerschade nur einige Bruchstücke herauszugreifen; eine so logisch aufgebaute Arbeit läßt sich nicht leicht excerptieren, sie muß im Zusammenhang gelesen werden. Jeder Lehrer wird dieses Opus mit Befriedigung aus den Händen legen. „Also, „Nimm und lies!“

B. K.